

aufzulösen und das Heu, wenn es von schlechter Beschaffenheit ist, damit zu besprengen.

R. André hält das Salz für die Schafe jedes Alters und jeder Gattung für ein unentbehrliches Bedürfnis, weil sie den Faulkrankheiten sehr unterworfen sind, und meint, daß es auch zur Güte der Wolle viel beitrage, indem es ihr Fett vermehre, sie kernig und kräftig mache. Ueberließe man den Schafen den Genuß des Salzes ganz frei, so genieße ein ausgewachsenes Stück jährlich im Durchschnitt 4 Pfund und dieß wäre auch die rechte Proportion, von der man nichts abbrechen dürfe. Schon den Lämmern müsse es während der Saugzeit unter den Trank gemischt werden. Man gebe im Sommer gewöhnlich jeden Tag Abends, wenn das Vieh von der Weide kommt und im Winter zu einer Zeit, wo nicht bald darauf getränkt wird, weil sonst die gute Wirkung des Salzes geschwächt werde.

Thaer (feinwollige Schafe, S. 95.) sagt: Natur und Erfahrung lehren, daß das Salz allem Viehe, insbesondere aber den Schafen, zuweilen nützlich sey. Der Instinkt treibe letztere zu gewissen Zeiten unverkennbar zum Salzlecken an, wo sie es nur auffinden können, machten sich aber zur andern Zeit nichts daraus. Diesen Instinkt müsse man beachten und ihnen Gelegenheit geben, ihn zu befriedigen, wenn er sich zeigt. Es thäten aber diejenigen zu viel, welche den Schafen zu gewissen Zeiten Salz auf's Futter streuten und sie gleichsam zwingen, es zu genießen, was zwar nicht schädlich, aber doch unnütz wäre. Er hält das Steinsalz, davon man von Zeit zu Zeit ein Stück aufhängen solle, damit die Schafe nach Belieben lecken könnten, für die beste Methode und meint, daß 1 Pfund auf's Stück im Jahre hinlänglich seyn könnte. Mit dieser Angabe kommt ohngefähr auch das Maaß überein, was in den vorzüglichen Schäfereien Sachsens ge-